

Werner Weimar-Mazur

phönikischer sommer

jahr für jahr
zieht sich die tethys weiter zusammen
der im meer umherirrende held der troja bezwang
wurde aufgegriffen
in den hoheitsgewässern vor lampedusa

die schönsten sind die mädchen von gozo
ihr ebenholzschwarzes haar
fiel auf des helden brust
als er lag in der bucht der kalypso
*Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ἦος μάλα πολλὰ
πλάγχθη, ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολιθῆρον ἐπέσε*

*Sage mir, Muse, die Thaten des vielgewanderten Mannes,
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung*
und trug den geschmack heimischer quellen und kräuter
noch lang auf den lippen die küsse der frau und geliebten
in den lagern das essen war schlecht und verdorben
das wasser vergiftet

am grunde des meeres bebte die erde
in wellen legten sich fels und gebirge
laven flossen aus den mäulern der höllen
ihre dämonen trugen uniformen gewehre
nahmen die personalien auf
und stellten papiere aus für die rückkehr

keiner
aber auch wirklich keiner
vermochte zu sagen zu singen ein ende
irgendwann würde die tethys zu einer linie
am ende zu einem punkt
im porzellanweiß des auge

fährtenlesen

der Küchentisch

hierhin lege ich das Phantombild meiner Kindheit

(aus Dinçer Güçyeter: Mein Prinz, ich bin das Ghetto. Gedichte. Nettetal (Elif Verlag), 2021)

den windhundspuren bin ich gefolgt
bis der wind in sturm übergang
und aus dem hund ein wolf wurde
knickten wir bäume
und rissen schafe
immer auf der flucht vor den jägern
flüchteten wir uns in die städte des nordens
nahe den eisträndern den gletschern
längst vergessener zeiten
eine ungünstige meeresströmung trieb uns ab

wie die mütter die föten abtrieben
die vorgeburt auf eine ägäische insel warfen
oder ins marmarameer
dieses weihwasser zwischen zwei erdteilen
mutter wusch darin wäsche

ich aber verspielte mein talent
in flipperautomaten
in den stillgelegten fabriken
die mir heimat wurden lager
für die nacht

an vorbildern mangelte es nicht
die alten geschichten waren voll
von mördern zuhältern und edlen kaufleuten
auch ein sultan der sein volk köpfen ließ
fehlte nicht

die windhunde sind müde geworden von der hatz
der wind lau
die wölfe grau und zahnlos

eis und gletscher geschmolzen zwischen meinen schenkeln
nur das marmarameer schwemmt weiter blut an die küsten

cordieritblau

einen sommer lang tauche ich ins meerauge
einen winter lang
ins jahrbuch der hoffnungen und erfüllungen
an dem ich weiter schreibe
ein lebenslang
cordieritblau sauge
aus den stunden der kindheit
als die sprache einfach war
die stimme immer die eigene
verschwiegenheit

was wusste ich
über sonnenwinde
die wanderungen der polarbären übers packeis
über die anhäufungen der moränen
die geschiebe das toteis
die rückkehr der schneelöwen schneeleoparden
und schneekraniche
was wusste ich
und was wussten die gletscherzungen
über mich und meine sprache

in die schlafplätze fiel licht

im bärenland ging ich um
im land der moschustiere
in den südlichen städten ohne u-bahnen
in den östlichen mit trolleybussen
lange briefe schrieb ich dir
stellte bilder ins netz
auf denen ein zilpzalp sang
und ein bläuling aufflog
aus einer bergwiese mit wildem kümmel und anemonen
nie erhielt ich eine antwort von dir

die blaubeeren waren reif
die zirbelkiefern lieferten nüsse

braunes wintergras und frisches sommergras
färbten die landschaft

die pappelsamen stiegen mit dem wind
über die berge

flüsse versanken in schluchten
metropolen füllten sich mit menschen

ich schrieb dir lieder
sang mit den lerchen im feld

im regen stiegen die götter herab
von ihren wolken
und setzten fuß auf dunkle feuchte erde
einen schlafplatz für die nacht
wollten sie suchen

die flut stieg an
und ich schrieb dir ein letztes mal

eine flaschenpost
die dich nie erreichen würde
mit ihr trieben die götter hinaus aufs meer

schau

im frühen sommergewirr
die straßen trugen tau
und käfer zogen spuren
auf asphalt
ich schlief du liefst
durch häuserschluchten und den park
den totgesagten der frisch und grün
im dunst und staub der stadt erwachte
nur autos lagen stumm im hafen
die schiffe waren fort bei ihren ahnen
ich schlief du sprachst
mit andren stimmen die auch so früh
zur arbeit liefen

wehe wind wehe
vergiss odysseus nicht und nicht
eurydike die orpheus nur von hinten kannte
hadesgesänge fließen durch die kanäle
abwässer glucksen zum klärwerk

die subway quietscht sich vorwärts
durch den schlamm

vergiss nicht telemach penelope

die ithaka durchschreiten
im frühen sommergewirr der zikaden
ihr ton schmerzt lang

die fensterscheiben zittern noch
vom knall der urgewalten

[du summst dein lied
ich werde traurig]

die straßen tragen tau im ersten sonnenlicht
lang spannte die stadt ihren bogen
aus lichtverschmutzung
übers land